FOTO: SVENJA HANUSCH

„Man darf keine Angst vorm Scheitern haben“

Der Filmmusik-Komponist Sebastian Elias war einst Folkwang-Student. Er spricht über künstlerischen Ehrgeiz, den Erfolg, und was sonst noch wichtig ist im Leben

Von Martin Spletter

Es sollte ein kurzes Gespräch über Kunst werden. Es wurde ein langes über die Messbarkeit von Erfolg, den Umgang mit der eigenen Angst und den Sinn des Scheiterns.

Karim Sebastian Elias, Jahrgang 1971 und Folkwang-Absolvent, zählt heute zu den bedeutendsten Filmmusik-Komponisten in der Bundesrepublik. Er schreibt für den Tatort und für Fernseh-Serien, für Kinofilme und stellt derzeit den Film „Of Fathers And Sons“ vor, eine Oscar-nominierte Dokumentation über das Leben syrischer Kinder, die zu Gotteskriegern erzogen werden sollen. Elias komponierte die Musik dazu.

Neulich war er in Düsseldorf deswegen, und auf dem Weg schaute er in Werden vorbei, wo er früher studierte. Wer alte Schauplätze seines Lebens besichtigt, der schaut immer auch ein wenig zurück, um Bilanz zu ziehen.

„Irgendwann, zwischen 30 und 40, da wurde ich komisch, denn der Kompositionsprozess ist ein sehr einsamer“, erzählt Elias, der mittlerweile in Berlin lebt. Woran er das merkte? „Ich hing nur noch im Studio herum.“ Er bekennt: „Ich bin bestimmt ehrgeizig, und Anerkennung ist in meinem Beruf wichtig.“

Elias hat viel davon erfahren: Deutscher und Bayerischer Filmpreis für „Rhythm is it“ (2004), eine Dokumentation über ein Tanzprojekt mit Kindern aus Brennpunktschulen in Berlin. Immer wieder Kritikerpreise, Auszeichnungen für renommierte Produktionen, und zuletzt die Oscar-Nominierung für „Of Fathers and Sons“.

Also: Ruhm und Ehre – ja. Aber? „Irgendwann habe ich verstanden, dass mein Ehrgeiz was anderes will, als immer neue Preise zu gewinnen. Es geht mir eigentlich darum, eng mit Menschen zusammenzusein. Menschen, die auch etwas wollen, die für etwas brennen.“

STUDIUM AN DER FOLKWANG UNIVERSITÄT

- Karim Sebastian Elias studierte in den Neunziger Jahren an der **Folkwang Universität der Künste**. Er schloss mit dem Diplom ab.
- Rückblickend stellt er fest: „Das Interdisziplinäre von Folkwang ist genau das Richtige. Mich hat die Zeit hier sehr inspiriert und ich bin sicher, dass sich Künste gegenseitig befruchten. So gesehen, bereitet es optimal auf **kreatives Arbeiten** in einer komplexen Gesellschaft vor.“

Erst da verstand er, warum sein allererster Auftrag für eine Filmmusik, an den er direkt nach dem Studium Ende der Neunziger Jahre kam – warum dieser Job Gold wert war. Eine tägliche Serie für Pro 7, sie hieß „Mallorca – Suche nach dem Paradies“ und wurde vor Ort produziert, 200 Folgen, ein wahnsinniger Zeitdruck.

Die Köpfe zusammenstecken, wieder und wieder

Dauer-Dreharbeiten auf Mallorca, und Elias denkt sich Melodien dazu aus, inspiriert von Sonne und Meer? „Genau so war es nicht“, erinnert er sich, ich war in dem einen Jahr vielleicht fünf Mal am Strand, der Rest war Arbeit, nichts als Arbeit.“

Die Serie war definitiv kein Erfolg, und doch: „Das meiste, was heute noch wichtig ist in meinem Beruf, habe ich damals gelernt.“ Nämlich: „Eng zusammenzuarbeiten mit den Kollegen. Verstehen, wie die Regie denkt und fühlt. Verstehen, was die Produzentin oder der Produzent will.“ Sowas geht nicht per Mail oder Chat oder Videokonferenz, das geht nur, wenn man die Köpfe zusammensteckt, wieder und wieder. „Das war das Gute an Mallorca: Alles war improvisiert, die Wege entsprechend kurz, man hing förmlich aufeinander.“ Dieses Erlebnis wurde für Elias prägend, auch wenn die Serie selbst ziemlich floppte. Für seine Ansprüche, sein Selbstverständnis.

Filmmusik komponieren – wie geht das eigentlich? „Es ist nicht so, dass man einen fertigen Film sieht und denkt: Hier müssen Streicher hin und hier Bläser“, erzählt Elias. Sondern: „Gerne lass’ ich mir vorab ein Drehbuch schicken, dann entwickle ich erste Vorstellungen.“ Der entscheidende Moment ist jener, in dem er die erste, roh geschnittene Fassung des Films sieht: „Das erste Mal die Bilder sehen – dann kommt eine kompositorische Idee und durch die Zusammenarbeit mit den anderen entsteht etwas.“ Und wenn die Idee nicht kommt? „Das ist noch nie passiert.“

> **„Ich sah zufällig die Stellenanzeige der Hochschule, bewarb mich und wurde genommen“**
> **Karim Sebastian Elias,** Folkwang-Absolvent

Film-Musik, holt Elias aus, will nicht einfach Bilder vertonen, sondern die Geschichten der Menschen erzählen, um die es geht. Sozusagen: Die Geschichte hinter der Geschichte. Und überhaupt: „Man sollte immer nach den Sternen greifen. Und sich Sachen vornehmen, die erst vielleicht ein bisschen zu groß für einen sind und sich nicht mit dem Immergleichen zufriedengeben. Wenn man vorher denkt: Das kann ich sowieso nicht, dann ist es eigentlich schon falsch.“ Und wenn man scheitert? „Davor darf man keine Angst haben. Dann steht man auf und macht weiter. Denn es ist ein Geschenk, wenn man kritisiert wird. Das heißt ja, man wird ernst genommen, jemand hat sich mit dir und deiner Arbeit auseinandergesetzt.“

Die Philosophie von Filmmusik

Keine Angst vor der Angst! Sich auf sein Gefühl verlassen! Dinge wagen! Kritik ernst nehmen! Diese Tugenden versucht er, an Studenten der Filmhochschule Babelsberg weiterzugeben. Dort hat Elias mittlerweile eine Professur inne.

Sich vor Studenten zu stellen, das war seine Antwort auf die Erkenntnis, dass er zu viel Zeit allein im Studio verbringt und vielleicht am Ende den falschen Zielen hinterherjagt. „Ich sah zufällig die Stellenanzeige der Hochschule, bewarb mich und wurde genommen.“ Jungen Leuten jetzt das Handwerk und die Philosophie von Filmmusik nahezubringen, das habe ihm geholfen, wieder stärker bei sich selbst anzukommen: „Man hat große Verantwortung – nicht nur für seine Familie und sich selbst, sondern auch für jene, die einem zuhören.“